

Helei, die besonders in seinem Verhalten beim Abendmahl zu Tag tritt und in dem Kuß am Delberg sich selber das Siegel der empörendsten Frechheit ausdrückt. Zur weitern Orientirung ist hier sehr geeignet die zu wenig beachtete Stelle Joh. 6, 71 f. Daß Judas bei Planung und Ausführung des Verrathes allen Glauben verloren hatte, ist unzweifelhaft; die eben citirte Stelle sagt uns aber, daß schon viel früher dieser Verlust des Glaubens bei ihm eingetreten sei. Wenn die ganze Rede in der Synagoge von Kapharnaum die Tendenz hatte, eine Krisis herbeizuführen, im weitern und engern Kreis der Gläubigen die unreinen Elemente von den reinen zu scheiden, so erreichte sie an allen diesen Zweck, außer an Judas. Er glaubt nicht, geht aber auch nicht weg von Jesus, an welchen ihn nichts mehr bindet als das Geld. Jesus entfernt ihn nicht mit Gewalt aus dem Apostelkreis, aber er weist hin auf den Teufel in diesem Kreise. Von da an ist in Judas die Wurzel des Glaubens abgestorben, und infolge dessen ist nothwendig von da an das Zusammenleben des Jüngers mit Jesu nur noch Eine große Heuchelei. Die Heuchelei, Hülle und Gewand seiner Habsucht, ist als sein zweites Charaktermal wohl zu beachten; sie ist es, welche seinen Charakter in solcher Weise aushöhlte, ihn gemein und niederträchtig machte und das letzte Gefühl von Pietät, Ehrerbietung und Dankbarkeit erstickte. Die Heuchelei schlägt die Brücke von der Habsucht zum Verrath. Dieser Jünger hat, ehe er den Verrath vollbrachte, unzähligmal den Herrn in seinem Herzen verrathen; er kann den heimlichen Gang zu den Hohenpriestern ohne Herzklopfen machen, denn sein Fuß ist gewohnt, auf Schleichwegen zu wandeln; er spielt seine Rolle am Abendmahl so meisterlich, daß kein Jünger in ihm den Verräther vermutet, denn er hat in langer Uebung alle Künste der Heuchelei sich angeeignet und jede Muskel und Miene seines Gesichts in deren Dienst eingeübt; schamlos tritt er auf Jesus zu und bringt schlangengleich ihm mit dem Kuß die Todeswunde bei, — er kann es, denn er hat seit langer Zeit vor dem Herrn den Unschuldbigen gespielt und sein Auge daran gewöhnt, dem des Meisters mit dem Blick der Unbefangenheit und Hingabe zu begegnen. So erscheint der Verrath mit seiner empörenden Falschheit und Heuchelei nur als die letzte und reifste Ausgeburt seines Heuchlerlebens. Am Schlusse dieser psychologischen Betrachtung aber muß man mit den Evangelisten in's Reich des Dämonischen weisen, aus welchem als aus seinem tiefsten Grund der Gedanke des Verrathes aufstieg, und aus welchem allein die nicht mehr menschliche Kraft der Bosheit stammen konnte, welche zur Durchführung desselben nöthig war.

Die Väter und die alten Exegeten halten sich ausnahmslos bei Erklärung und Beurtheilung der That des Judas an die von den Evangelien hervorgehobenen Momente. Einige Gnostiker (Gaiuäten) machen allein einen Ehrenrettungs-

versuch für Judas und erklären ihn des Lobes würdig, weil er aus Eifer für das Heil der Welt Jesum verrathen habe (Irozaous, Adv. haeros. 1, 3, 3; 1, 31, 1; 2, 20, 1. Epiph. 38, 3. Tertull., De praescr. c. 47; Aug., De haeros. c. 18). Dieser Versuch wurde in unserm Jahrhundert in anderem Sinne erneuert. Von rationalistischer Seite wollte man Judas zum tragischen Helden stempeln und seine That in's tragisch Großartige hineinsteigern. Er habe, unfähig, länger zu warten auf die Eröffnung des Reiches, Jesum in den Conflict mit seinen Gegnern hineingestoßen, in der festen Erwartung und Hoffnung, daß er in diesem kritischen Momente siegen und auf den Trümmern der gegnerischen Macht sein Reich aufrichten werde; das Geld habe er bloß genommen, um die Hierarchen über seine wahre Absicht zu täuschen oder um auch diesen Verdienst noch mitzunehmen (Thief, Paulus, Goldhorn, Winer, Thiele, bes. Schollmeyer, Hase, auch der Engländer Hanna). Diese Auffassung würde, auch wenn sie psychologisch möglich wäre und nicht eine undenkbare Mischung von Glauben und Unglauben bei Judas voraussetzte, doch keinesfalls genügen, um Judas zum Helden zu machen; als Motiv für die gewaltsame Initiative wäre doch wieder nur Habsucht und Eigennutz denkbar; daß der Abscheu, mit welchem der Herr vom Verrath spricht, eine derartige Erklärung völlig ausschließt, ist klar. Diametral entgegengesetzt ist die Herleitung des Verrathes aus vollständigem innerem Wanterott an Glauben, Vertrauen und Hoffnung; letzterer war allerdings eingetreten, was seine Stellung zu Jesus anlangt, im Uebrigen aber hatte er die Lebenshoffnung nicht weggeworfen, sondern sorgte vielmehr klug für seine Zukunft. Daß im gleichen Maße, in welchem der Jünger von Jesus abgestoßen worden sei, der wachsende Respect ihn zu den Hierarchen hinübergezogen habe (Keim), ist nicht bloß unwahrscheinlich, sondern ungläublich. Viele meinten vom Motiv der Habsucht absehen oder wenigstens neben demselben nach einem stimulirenden Affect suchen zu müssen und setzten als solchen den Zorn über die Künste des Herrn beim Mahl in Bethanien, welche die Eitelkeit und den Ehrgeiz des Judas schwer verletzt habe (Kaiser, Wichelhaus, Renan), oder allgemeinen Haß des Jüngers gegen Jesus, in welchen allmählig die anfängliche Sympathie umgeschlagen sei (Ebrard, Lange, Maier in der 1. Aufl. des R. L.). Allein jene Rede, welche überdies sich an die murrenden Jünger im Allgemeinen richtete, war viel zu mild, als daß sie auf Judas solchen Eindruck gemacht hätte; von Haß gegen Jesus aber zeigt sich im ganzen Verhalten des Jüngers keine Spur; die Art der Ausführung des Verrathes spricht dagegen, und seine Reue führt vielmehr zum Schlusse, daß er es nicht eigentlich auf die Person Jesu abgesehen hatte; überhaupt ist im ganzen Vorgehen nirgends eine Hitze des Affects wahrzunehmen, vielmehr kalte Berechnung, herzlose Ruhe, feige Verstellung.